

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 47=67 (1901)

Heft: 52

Rubrik: Verschiedenes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Wunder also, wenn man sich gegenwärtig in England sehr mit dieser Frage beschäftigt. Unter den vielen Büchern und Broschüren über dieses Thema hat eine kleine Schrift besonderes Aufsehen erregt, die den Titel „Typhoid, the Destroyer of armies and its abolition“ trägt und aus der Feder eines bekannten englischen Militärarztes, Dr. Leigh Canney, stammt.

Der Verfasser beweist zunächst zahlgemäss, wie es der Wissenschaft in den letzten fünfzig Jahren gelungen ist, die drei gefährlichen Krankheiten, die durch Genuss ungesunden Wassers entstehen, beziehungsweise verbreitet werden, Typhus, Ruhr und Cholera, zurückzudrängen, und er zeigt dann, dass die Leitung der britischen Armeen selbst in den letzten Kriegen sich diese Errungenschaften der Wissenschaft in keiner Weise zu Nutze zu machen wusste. Nur im Ashantifeldzug begann man zuletzt das Trinken von ungekochtem Wasser zu verbieten und sofort verschwand der Typhus fast vollkommen. Dr. Canney sagt offen und gerade heraus, dass, wenn jetzt in Südafrika der Typhus wieder so schrecklich gewütet habe, dieses lediglich die Schuld der Oberstkommandierenden und des Kriegsministeriums sei. Man habe einfach keinerlei Vorsichtsmassregeln getroffen und die Leute trinken lassen, wann und wo sie wollten, und das alles, trotzdem man die Gefahr ganz genau kannte. Man habe nicht mehr Vorsicht angewandt als im Krimkrieg oder in den Krenzzügen. Die amtlichen Feststellungen ergeben, dass allein bis zum Ende des Jahres 1900 über 50,000 Mann durch Krankheiten kampfunfähig gemacht wurden. Dabei sind nur die Soldaten mitgerechnet, die für die ganze Dauer des Krieges kampfunfähig gemacht sind, während noch weit mehr sich temporär in den Lazaretten befanden und so zum mindesten die Bewegungen der Armee hinderten. Man solle nie vergessen, dass man in einem Kriege gegen einen doppelten Feind zu kämpfen habe, gegen die feindliche Armee und gegen die Krankheiten, und die letzteren seien bei weitem die gefährlichsten. Vor drei Jahren habe man sich nicht genug darüber wundern können, dass die Derwische in unsinniger Verzweiflung gegen einen Hagel von Blei stürmten; was werde man in fünfzig Jahren darüber denken, dass 50,000 Engländer an dem Genusse des schmutzigen Wassers aus dem Paardefluss starben?

Was den Vorschlag anbetrifft, den Dr. Canney zur Besserung dieser Verhältnisse macht, so meint er, dass sowohl in Friedens- als auch Kriegszeiten jedes Sanitätskorps eine Wasserabteilung erhalten solle, deren Aufgabe es sein müsse, dafür Sorge zu tragen, dass, wo irgend möglich, nur gekochtes Wasser getrunken werde. Jedenfalls dürfe kein Tropfen an die Leute ausgegeben werden, der nicht vorher untersucht und von dem Wasserkorps als gut bezeichnet worden sei. Jeder Mann müsse beim Eintritt in das Heer über diese Verhältnisse unterrichtet werden, so dass ihm gar nicht mehr der Gedanke kommen könne, Wasser zu trinken, das nicht von dem Wasserkorps untersucht worden sei.

(Bund.)

Verschiedenes.

— Über einen neuen Stahl berichtet das Berliner „Kleine Journal“: „Die technische Hochschule in Charlottenburg hat dieser Tage Versuche mit einer neuen Art von Stahlbereitung vollendet, welche nicht verfehlt wird, in beteiligten Kreisen grosses Aufsehen zu erregen. Fachleute behaupten, dass die neue Erfindung die ganze Metallindustrie revolutionieren dürfte. Der Erfinder ist ein kleiner mecklenburg'scher Fabrikant namens Gie-

beler, der sich schon seit Jahren mit der neuen Stahlbereitung befasst hat, aber erst vor die Öffentlichkeit treten wollte, nachdem eine Fachautorität wie die königliche Hochschule ein Gutachten über seine Erfindung abgegeben habe. Dies ist nun in günstigem Sinne seitens der Hochschule geschehen. Durch das Giebeler'sche Verfahren wird allen Arten von Eisen ein Härtegrad und eine Stärke gegeben, welcher den Harvey'schen, Krupp'schen und Böhler'schen Stahl um das Doppelte des Härtegrades übertrifft, obwohl gleichzeitig die Erzeugungskosten um 50 Prozent verringert werden. Projekte, die gegen einen 7 1/4 mm starken Stahlpanzer, der nach dem Giebeler'schen System erzeugt worden war, geschleudert wurden, machten blos einen Millimeter tiefen Eindruck, während Krupp'sche Stahlplatten, die 11 1/4 mm stark waren, vollständig durchlöchert wurden. Klingen, aus dem neuen Stahl erzeugt, zersplittern andere Stahlklingen, als wären diese aus Holz gemacht. Ein Vertreter Giebeler's begibt sich nächstens nach Pittsburg, um seine Erfindung dem grossen Stahltrust von Amerika zu unterbreiten.“ Trotz der sehr positiv gehaltenen Meldung dürfte doch einige Skepsis angebracht sein.

Bibliographie.

Eingegangene Werke:

75. von Schlichting, General der Infanterie, Moltke's Vermächtnis. 8°. geh. 103 Seiten. München 1901, Verlag der Allgemeinen Zeitung. Preis Fr. 2:—
76. Übersichts-Karte der Dislokation des k. u. k. österr.-ungar. Heeres, der Landwehren und der Gendarmerie-Korps im Jahre 1901/2. Maßstab 1:1,800,000, Wien 1901, G. Freytag & Berndt. Preis Fr. 3. 20.
77. Liebenow, W., Specialkarte von Mittel-Europa. Nach amtlichen Quellen bearbeitet. Maßstab 1:300,000. Liefg. 6. Topographisch politische Ausgabe und Radfahrerausgabe. Frankfurt a. M. 1901, Ludwig Ravenstein. Preis à Liefg. Fr. 6. 70.
78. Bleibtreu, Carl, Der Verrat von Metz. Illustrirt von Chr. Speyer. 8°. geh. 109 S. Stuttgart 1901, Carl Krabbe. Preis Fr. 1. 35.
79. Bleibtreu, Carl, Napoleon'sche und Moltke'sche Strategie. 8°. geh. 35 S. Wien 1902, L. W. Seidel & Sohn. Preis Fr. 1. 35.
80. von Schmidt, Generalmajor, Paul, Der Beruf des Unteroffiziers. Vierte Auflage. 8°. geh. 137 S. Berlin 1901, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 1. 60.
81. Gerwien, Oberstleutnant, Der Festungskrieg. Als Ergänzung der Kriegsschulülfäden für Befestigungslehre und Waffenlehre. Zum Selbststudium für Offiziere, sowie als Vorbereitung zur Aufnahmeprüfung für die Kriegsakademie. Mit Abbildungen und zwei lithographierten Anlagen. Zweite, vollkommen neu bearbeitete Auflage. 8°. geh. 148 S. Berlin 1902, Liebel'sche Buchhandlung. Preis Fr. 4. 80.
82. Simon, Paul, Capitaine d'artillerie, Les principes de la guerre alpine. Conférences faites aux officiers de la garnison de Lyon. 8°. geh. 165 S. Paris 1901, Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 3. —
83. Campana, Lieutenant, J., L'artillerie de campagne 1792—1901. Étude technique et tactique. Artillerie lisse. Artillerie rayée—artillerie française et allemande en 1901. Avec un portrait, 24 figures et 4 cartes. 8°. geh. 413 S. Paris 1901, Berger-Levrault & Cie. Preis Fr. 5. —